



Zurück! Marsch, marsch! Die wirtschaftlichen Nöte werden durch Wiedereinführung der Friedensuniform behoben. Außerdem könnt Ihr Euch aus schwarz-weiß-rotem Fahntuch eine Badehölje machen lassen.

### Die bunten Schüsseln

Vorsicht... Sohnel! — Mit gemessenen Schritten Und mit Wangen, die die Purpur rot, Ohne groß zu fragen: „Darf ich bitten?“ Critt der Herbst an unsre Table d'hôte.



In den Händen seht Ihr balancieren Bunte Schüsseln im, die überroll, Daß er jedem möge etwas servieren Und nicht einer hungertig bleiben soll.

Diese bunten Schüsseln sind beladen Mit den Früchten, auf der Flur gereift. Nach den weichen Beeren und Tomaten Dankbar keine schlichte Hausfrau greift.



Du, bescheiden, wählst dir eine Pflaume Oder einen Apfel oder so, Jede Heiße Frucht vom feinsten Baum Stimmt genugsam-beiter dich und froh.

Wahingegen, nie geplagt vom Dalles, Lieben die ein Schwerecoraxier brüllt: „Himmelstomatenwetter, ist das alles!“ Und dabei sich seine Taschen füllt.



An den saft'gen Pfirsich siehst du beißen Ihn in alter unerschämter Eier, Bisse knurrend: „Euch meny' ich war weisen! Denn die junge Schüssel is for mit!“

Schließlich bleibst du wenig auf dem Teller, Der noch eben bis zum Rande voll, Nur ein Zettel nach, ein offizielles, Siegt und kündigt: „Achtung — Hochachtung — soll!“



Und der Herbst, der als Begleiter naht Und mit jedem es hat gut gemeint, Nimmt die leere Schüssel und sauft: „Schade!“ Und dann geht der Gute hin — und weint!

Victor Kelling.

### Fingerringeollen Babulabast

Von Karl May Nachf.

Ich fuhr mit einem eigens dazu erfundenen Köchschendobrad-Eggreif zwischen Dresden-Radebeul und Meißel, wo mich mein getreuer Kutscher Hiesel Omar erwartete, hin und her. Meinen Bärenhäuter über, den ich stets bei mir führte, sagte mir, daß ich mich noch in Sachen befand. Ich hätte es sowieso an der Sprache der Mittelstenden erkannt, denn ich beobachtete deren Idiom sehr gut. Draußen wogte eine herrliche Kutschschiff vorüber. Die Woffen glitzerten silbern, und die Leiche waren glänzend. (Nähere Schilderung Band 1 „Durch die Wüste“.)



Mich überfiel eine leise Schläfrigkeit. Trophem beobachtete ich alle Vorgänge um mich her barsch. Das hatte ich von den Sioux-Indianern gelernt, deren Häuptling „Kaulende Berche“ mit einmal seine Leder „Stilles Wasser“ zur Frau gehen wollte. Aber da ich ein Gegner jeglicher Saffenermittlung bin, lehnte ich das Angebot ab. Das hätte mich betraute an den Marterpfahl gebracht, wenn mir nicht der mir befreundete Stamm der Puma-Indianer zur Hilfe geeilt wäre.

Auf einer kleinen Station stieg ein Mann ein, der sofort meine Aufmerksamkeit erregte. Wir wissen, daß zwischen Himmel und Erde Dinge passieren, von denen sich unsere Schulweisheit nichts träumen läßt. Und dieser Mann machte keinen guten Eindruck auf mich. Er trug vor seinem Gesicht eine schwarze Maske, was mir gleich auffällig erschien.

„Scheint eine weite Reise vor Euch zu haben, Maske!“ wanderte er sich an mich, indem er mein Gepäck aufmerksam musterte. „Denk wohl!“ antwortete ich lakonisch, ohne ihn durchblicken zu lassen, daß ich seine verdrehten Absichten durchschaute. „Schlechte Wetter heute. Nehmt einen Schind aus dieser Gegend. Wird Euch gut tun. Kaltwasser ist.“ Der Mann reichte mir eine Whiskyflasche, die mir Verdacht einflößte.



„Nehmt zuerh!“ sagte ich. „Ist unter Westmännen nicht Mode, dem anderen zuerst anzubieten.“

Ich sah, wie der Mann bis in die Augenlider erblähte. Er schob sein Stilk Kautabot unruhig von einer Handseite auf die andere. „Werde gleich auf mein Ziel losgehen, Maske!“ Er sagte in die Tasche und zog einen großen Crommelkeule hervor. Ich sah, daß es sich um ein veraltetes System handelte. Mein Plan war sofort geplatzt. Ich zog mein Kello, das ich zu diesem Zweck stets bei mir führte, aus der Tasche, ließ es einige Male über meinen Kopf wirbeln und rief:



dem Unhold die gefahrdrohende Waffe aus der Hand. Meine Nerven waren ganz ruhig. Denn ich bin gegen jedes Blutergießen.

Der Mann wandte sich um, rief die Abteilungsleiter auf und schwang sich aufs Trittbrett. Blitzschnell schoß mir der Gedanke durch den Kopf, daß er die Absicht habe, zu entfliehen. Das durfte ich auf keinen Fall zugeben. Ich mußte des Attentäters habhaft werden, folge es, was es wolle.

In solchen Augenblicken nimmt meine Kombinationsgabe einen außerordentlichen Umfang an. Ich sah, daß der Unhold verlor, an das Ende des Auges zu gelangen. Auf meine Schenkel flopfend und ihnen das Wort „Sie“, d. h. Wind, zu rufen, samte ich die Trittbretter bis vorn zur Lokomotive entlang, rief dem erschrockenen Güterden Rabel aus der Hand und fuhr mit voller Wucht auf einen grade rechtzeitig vor uns auftauchenden Güterzug.

Unter den 250 Leichen, die der Zusammenstoß erforderte, befand sich auch die des Attentäters.

### Das Moosmännchen

Professor Sven, bekannt durch seine zehn händigen gesammelten Werke, wünschte der Welt den Beweis zu erbringen, daß nicht nur die Darwinische Lehre ihre Nichtigkeit fand, sondern daß auch der Affe selbständig und originell denken und sich bei eigener Selbstdiät von allein zum höheren Wesen entwickeln könne.

Der Affe Emil, den ihm der äquatoriale forschungsreisende J. P. Wellmann aus Malimba Simbia mitbrachte, diente als Versuchskandidat. Unterricht in der Sprachkunst mißlang. Hingegen



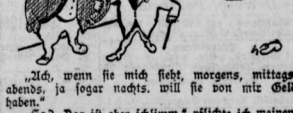
hatte Professor Sven mit Emil schöne Erfolge im Maschinenschreiben zu verzeichnen.

Professor Sven erlebte den schönsten Tag seines Lebens, als Emil so weit war, die gesammelten Werke, die sein Herz und schmerzliches Bedürfnis hatte, von A bis Z abzutippen. Professor Sven betrieb einen Gelehrtenkongress, um das Wunderwerk vorzuführen. Emil hatte, wie sich die Koryphäen der Wissenschaft überzeugen konnten, in der Lat die gesammelten Swenigen Werke mühselhaft abgeschrieben. Für seine Selbshandigkeit sprach nur eins nicht: Emil hatte vor dem ersten und nach dem letzten Buchstaben der Swenigen Werke „Gänsefüßchen“ gesetzt. Professor Sven hatte dies immer verabsäumt.

Emil war eben kein Mensch, sondern ein Maschinenschaff.

### Der arme Ehegatte

„Mit meiner Frau kann ich jetzt gar nicht mehr auskommen“, klagt mir heute mein Freund Willy. „Na, Mensch“, sage ich zu ihm. „Ihr seid doch erst ganz kurze Zeit verheiratet, und ward doch zuerst so glücklich, woher kommt denn jetzt der Unstille?“



„Ach, wenn ich mich sieht, morgens, mittags, abends, ja sogar nachts, will sie denn mit Geld haben.“ „So? Das ist aber schlimm“, pflichtete ich meinem Freunde bei, „unverliebt Geld braucht sie denn?“ „Ich weiß nicht“, erwidert Willy, „ich habe ihr noch nie welches gegeben.“ Wawa.

